

Studiengemeinschaft WORT UND WISSEN

Die Studiengemeinschaft WORT UND WISSEN ist ein Zusammenschluss von Christen aus vorwiegend wissenschaftlichen Berufen. Sie möchte in einer vom Pluralismus geprägten Gesellschaft Orientierungshilfe geben. In der kritischen Auseinandersetzung mit säkularen Denkvorstellungen soll gezeigt werden, wie die wissenschaftlichen Daten aus der biblischen Perspektive gedeutet werden können.

Das zentrale Anliegen, der Evolutionslehre die biblische Schöpfungstheorie entgegen zu stellen wird mit Forschung und Bildungsarbeit betrieben. Ein breites Angebot an Informationen und Büchern steht Interessierten zur Verfügung. So orientiert das Informationsblatt „Wort und Wissen“ über Neuerscheinungen und bringt Tagungsberichte, während die evolutionskritische und schöpfungstheoretische Zeitschrift „Wort und Wissen“ dem interdisziplinären Austausch und der fachlichen Kritik evolutionistischer Theorien dient. Eine breite Auswahl von Literatur und Unterrichtsbüchern versucht die Schöpfungstheorie auch für Unterrichtende und Schüler aufzubereiten.



Die Glaubensgrundlage

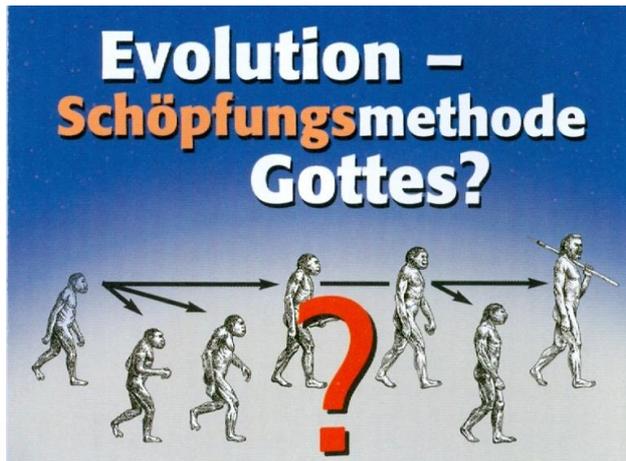
In der Studiengemeinschaft wird nicht unvoreingenommen studiert und geforscht, sondern nach der in fundamentalistischen Kreisen wohl bekannten Glaubensgrundlage. Da wird bekannt, dass die Bibel in ihrer Gesamtheit das von Gott eingegebene Wort (nach 2. Timotheus 3, 16) ist und somit die Autorität Gottes beansprucht. Hinzu kommt das Bekenntnis, dass alle Grundtypen der Lebewesen, einschliesslich des Menschen, durch einen direkten Schöpfungsakt Gottes innerhalb der in 1. Mose beschriebenen Schöpfungswoche geschaffen worden sei. Der Sündenfall des Menschen führte anschliessend zu einer drastischen Veränderung der ursprünglichen Schöpfung, dass diese in ihrer damaligen Vollkommenheit ausser in dem überlieferten biblischen Zeugnis gar nicht mehr beschreibbar sei (5. Mose 8, 19-23). Die Folgen des Sündenfalles seien insbesondere der Tod, die Krankheit und der Zerfall (Römer 5, 12 und Römer 8, 19-23). Durch dieses Geschehen sei der Mensch erlösungsbedürftig geworden und finde in Jesus Christus, dem eingeborenen Sohn Gottes die einzige Möglichkeit der Rettung.

Gute Schöpfung – vermässelt durch Sündenfall des Menschen !! ??

Bei so viel glaubensmässigen Vorbedingungen ist klar, dass das forschende und wissenschaftliche Bemühen nur in engen Grenzen geschehen kann.

In verschiedenen Kurzinformationen wird versucht die Widersprüche der Evolutionslehre aufzuzeigen.





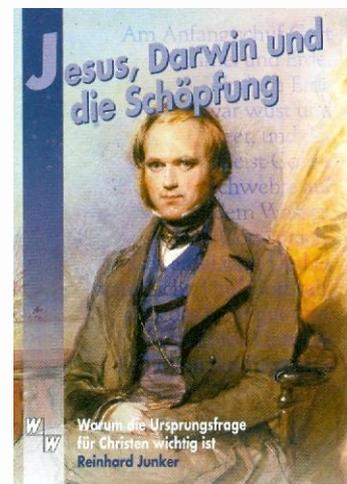
Im Flyer „Evolution – Schöpfungsmethode Gottes?“ wird darauf verwiesen, dass viele Christen Schöpfungslehre und Evolutionstheorie für vereinbar hielten, da die Evolutionstheorie auch als theistisch (= durch Gottes Schöpfertätigkeit ermöglichte oder gelenkte Evolution) verstanden werden könne. Dies allerdings würde Gott nur zum Lückenbüsser für die unerklärlichen Aspekte machen. Die Bibel aber vermittele ein gänzlich anderes Gottesbild, nämlich dasjenige von einem souverän handelnden Schöpfergott. Entsprechend wird bekannt:

*„Die Schöpfungslehre versucht nicht, den Schöpfungsakt selbst zu erforschen (Gottes Handeln bleibt ein Geheimnis), sondern sie beschäftigt sich mit der Geschichte der Lebewesen **nach** ihrer Erschaffung, und versucht zu zeigen, dass die Schöpfung nicht durch „Selbstorganisation“ entstanden ist.“*

Hier wird deutlich, dass der glaubensmässige Sprung zwischen Schöpfung und der Welt nach dem Sündenfall geschieht. Da die Bibel von einer sehr guten Schöpfung spreche, in der Gott dem Menschen zunächst ausschliesslich pflanzliche Nahrung zugewiesen habe, sei die Welt mit ihren evolutiven Bedingungen erst nach dem Sündenfall gegeben. Es stehe ausdrücklich in Genesis 1, 29f dass es so geschehen sei. In der Schöpfung Gottes habe entsprechend also ursprünglich eine andere Ökologie geherrscht. Nichts sei einer biblischen Sicht vom Tod fern, als die Vorstellung dass Werden und Vergehen zum natürlichen Prozess von Gottes Schöpfung gehörten. Denn in Römer 6, 23 und 1. Korinther 15, 26 werde der Tod klar als Feind des Lebens betrachtet, der von Jesus am Kreuz und durch seine Auferstehung besiegt worden sei. Da zeige sich ein zentraler Widerspruch zwischen der Bibel und allen auch theistisch-evolutionistischen Vorstellungen. Biblisch verstanden sei der Tod, sowohl der geistliche wie der leibliche, eine Folge der Sünde (Römer 5, 12ff) und keinesfalls ein Schöpfungsmittel. Die Schöpfung sei also dem Tod erst durch den Sündenfall des Menschen unterworfen worden.

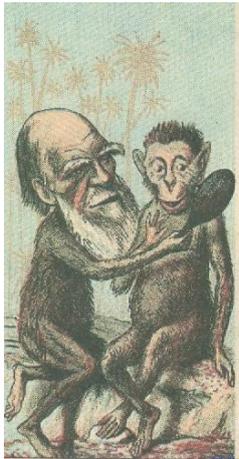
Muss das Erlösungswerk Christi so verteidigt werden?

Die Argumentationskette zeigt auf, dass auch in dieser kreationistischen Bewegung das fundamentalistische Denken Grundlage aller Ergebnisse sein muss und diese entsprechend keinesfalls dem Anspruch genügen können wissenschaftlich und durch Forschung erhärtet zu sein. Allerdings erscheint in dieser Form des Kreationismus klar und deutlich das Grundproblem, welches eine wie auch geartete Evolutionstheorie dem fundamentalistischen Glauben bereitet: Er stellt die gesamte Erlösungslehre (Heilslehre) des christlichen Glaubens radikal in Frage. Wenn nämlich diese Unterscheidung zwischen Schöpfung und gefallener Schöpfung aufgegeben werde, so meinen die Vertreter von „Wort und Wissen“, gehe das Erlösungswerk Christi verloren und somit wäre der Glaube an die Erlösung durch Tod und Auferstehung Christi hinfällig.



Diese Erkenntnis ist in einer fundamentalistischen Vorstellungswelt an sich richtig. All die biblischen Texte, die sich mit der Problematik von Gut und Böse und der menschlichen Polarität zwischen Göttlichkeit und Triebhaftigkeit befassen, scheinen so eine klare und überzeugende Antwort zu erhalten. Dass aber diese Antwort als umfassende welterklärende

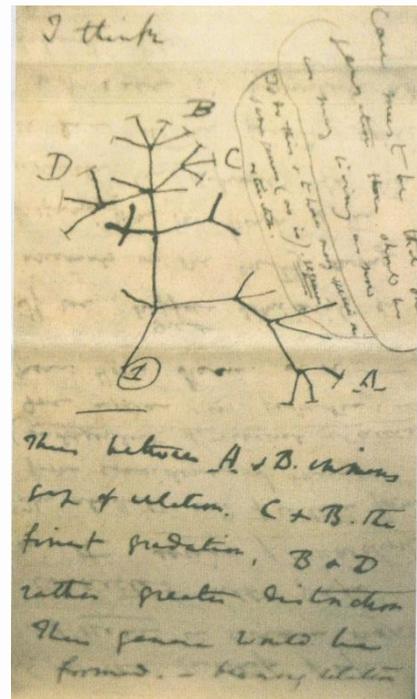
Vorstellung erhalten soll für einen einzigen Mythos, welcher am Anfang der Bibel die Widersprüchlichkeit des Lebens theamtisiert, wird dabei nicht wahrgenommen.



In der Geschichte vom Sündenfall wird ja gerade veranschaulicht, dass die Dynamik nicht so einfach liegt. Nicht der Baum des Lebens ist es, der dem Menschen verboten wird, sondern der Baum der Erkenntnis von Gut und Böse. Wenn also der Mensch von diesem Baum isst, gewinnt er die Wahrnehmung, dass er sterblich ist und sterben muss. Wäre der Mensch im Paradiesgarten geblieben, gehorsam und unsterblich, so wäre eine solche Schöpfung ja keineswegs so gut gewesen, denn der zeugungsfähige Mensch hätte diese Welt ja innert kurzer Zeit überbevölkert, so dass die Katastrophe vorprogrammiert gewesen wäre. Hier beisst sich die Argumentation der Kreationisten in den Schwanz!

Nur eben, dieses Bemühen christlich fundamentalistischer Kreise ist durchaus verstehbar. Die christliche Heilsgeschichte muss in einem grösseren Kontext verstanden werden und darf nicht auf den alten Denkmustern aufgebaut bleiben. Es genügt heute nicht mehr, den Gegensatz zwischen Selbsterlösungslehre und Erlösung durch Gott so zu verstehen, dass durch das Erlösungshandeln ein ungehorsamer Mensch wieder Gottes Wohlgefallen erhält. Eine solche Vorstellung verkommt sehr schnell zu moralisierender Religiosität und hat in der christlichen Geschichte auch viel Unheil angerichtet.

Die Geschichte Jesu spricht eine ganz andere Sprache. Da wird der Mensch immer wieder eingeladen gerade seine Unterscheidungsfähigkeit zwischen Gut und Böse einzusetzen für seine Entscheidungsfindung. Die Erkenntnisfähigkeit und die Wahlmöglichkeit ist, was den Menschen zum Menschen macht. Dass er da natürlich auch ein Bewusstsein dafür entwickelt, dass er sterblich ist und dass Loslassen ein zu lernender Prozess für ihn ist, macht doch gerade den „transzendenten“ Teil der „guten“ Schöpfung aus. Da ist ein fundamentalistisches von einem göttlichen Über-Ich her geprägtes Denken doch eher krank und abhängig machend, als dass es eine glaubwürdige Erlösungslehre darstellt. Die Bedeutung von Jesus Christus wird dadurch keinesfalls geschmälert. Es ist nur nicht mehr möglich, bei einer dogmatisch engführenden Erlösungslehre stehen zu bleiben. Allerdings setzt dies voraus, dass der Gläubige gelernt hat, den Glauben auch kritisch und selbstkritisch zu reflektieren. Dabei muss er verkraften können, dass der Glaube gerade nicht Antworten auf alle Fragen bietet, sondern viel mehr Mut und Vertrauen anbietet, in all dem Ungewissen der Welt und des Lebens mutig und vertrauensvoll unterwegs zu sein und bleiben, weil Gott der ganz Andere ja mit ihm unterwegs ist und bleibt.



Darwin-Jahr 2009

Gerade die Erinnerung an 200 Jahre Darwin müsste uns einladen, auch die vielen Missverständnisse über die Evolutionstheorie, welche sich nicht nur im kreationistischen Umfeld nach wie vor in vielen Vorstellungen halten, zu beseitigen. Darwin, der am 12. Februar 1809 geboren wurde, darf keineswegs so verstanden werden, als ob er mit seiner Theorie einfach den lieben Gott vom Sockel stossen wollte. Er, der selber Theologie studiert hatte, war zeit seines Lebens ein genauer Beobachter und Forscher, der die Natur zu verstehen suchte. Keinesfalls kann er für den Sozialdarwinismus verantwortlich gemacht werden, der sich später durch politischen Missbrauch seiner Lehren entwickelte. Sowohl die Lehre von der Selektion des höher Entwickelten, die zu der inakzeptablen Vorstellung von

wertem und unwertem Leben führte, als auch die Vorstellung aus der Evolutionstheorie eine humanistische Lehre zu konstruieren, sind bei Darwin nicht anzutreffen.

Die Erkenntnisse, die er gewonnen hat, dürfen als Revolution der Biologie verstanden werden. Im TA-Magazin 1/09 stellt Mathias Plüss in seinem Artikel „Was Darwin wirklich meinte“ die elf populärsten Missverständnisse vor, die nach wie vor oft im zeitgenössischen Denken anzutreffen sind. Hier findet sich auch eine hilfreiche Literaturliste zum Darwin-Jahr. Das Schweizer Fernsehen hat im Januar sowohl eine Sternstunde Religion wie auch eine Sternstunde Philosophie dem Darwin-Jahr gewidmet. Die Sendungen sind auf DVD erhältlich.

Das Schweizer TV

Sternstunde Religion: Evolution contra Schöpfung?

2009 ist Darwin-Jahr. In dieses Jahr fällt nicht nur Charles Darwins 200. Geburtstag, sondern auch der 150. Jahrestag des Erscheinens seines Hauptwerks «Zur Entstehung der Arten», mit dem er die moderne Evolutionstheorie begründete.

Kaum eine andere wissenschaftliche Veröffentlichung hat das Menschen- und Weltbild so nachhaltig verändert und so viele Kontroversen auf den Plan gerufen. Bis heute wehren sich die "Kreationisten" vehement gegen Darwins Theorie, nach der die Artenvielfalt nicht von Gott in sechs Tagen geschaffen wurde, sondern sich aufgrund von natürlicher Selektion entwickelt hat. Doch nicht nur biblische Fundamentalisten kritisieren die darwinistische Lehre. Die «Intelligent Design»-Theoretiker anerkennen zwar den Evolutionsgedanken, doch steht für sie nicht plan- und zielloser Zufall dahinter, sondern ein intelligenter göttlicher Designer.

Schliessen sich Darwins Evolutionstheorie und der biblische Schöpfungsglaube tatsächlich gegenseitig aus? Oder gibt es eine Brücke zwischen beiden? Was macht den Dialog zwischen Theologie und Naturwissenschaft so schwierig? Judith Hardegger im Gespräch mit dem Philosophen, Theologen und Physiker Hans-Dieter Mutschler.

Sternstunde Philosophie: Gib dem Affen Zucker: Wie Darwin unser Weltbild veränderte - Historiker Philipp Sarasin im Gespräch mit Nathalie Wappler

Sein 200. Geburtstag wird gross gefeiert werden, der von Charles Darwin. Kaum ein Werk hat so weit ausgestrahlt wie sein Buch „Die Entstehung der Arten“. Seine Evolutionstheorie hat Eingang in die Philosophie, Soziologie und Geschichtstheorie gefunden und steht noch immer im Zentrum der Biologie. Gleichzeitig provoziert kaum eine Theorie bis heute so viele unterschiedliche Reaktionen. Für die einen ist Darwin der Vertreter eines aufgeklärten Weltbildes, für die anderen der Vorbereiter einer neoliberalen Ideologie, wonach immer der Stärkere siegt.

Der Schweizer Historiker Philipp Sarasin hat sich zum Jubiläumsjahr mit dem radikalen Denker Charles Darwin auseinander gesetzt und in seinem neuen Buch „Darwin und Foucault“ zwei Denker zusammengebracht, die beide radikal mit Traditionen gebrochen haben und auf exemplarische Weise Natur und Kultur ebenso in Frage gestellt haben wie das Wesen der Dinge.

Buchhinweis:

Das neue Buch von Philipp Sarasin, Darwin und Foucault. Genealogie und Geschichte im Zeitalter der Biologie, erscheint dieser Tage im Suhrkamp Verlag.

Weiterführende Hinweise finden Sie unter [Darwin-Online](#)

